

Die Musik am Feldkircher Dom ist bei Benjamin Lack und Johannes Hämmerle in kompetenten Händen

# Verwalter eines großen kulturellen Schatzes



Seit rund zehn Jahren betreuen Johannes Hämmerle (links) als Domorganist und Benjamin Lack als Domkapellmeister auf hohem Niveau die musikalischen Belange im Feldkircher Dom St. Nikolaus

## Fritz Jurmann

Leute, die nicht nur zum Beten in die Kirche gehen, sondern auch um gute Musik zu hören, sind im Feldkircher Dom St. Nikolaus gut aufgehoben. Seit rund einem Jahrzehnt wird die Kirchenmusik dort mit großer Erfahrung und viel Liebe von zwei jüngeren Kirchenmusikern betreut, dem aus Schwäbisch-Hall stammenden Domkapellmeister Benjamin Lack (39) und dem aus Dornbirn gebürtigen Domorganisten Johannes Hämmerle (41). Beide sind Pädagogen am Landeskonservatorium und in mehrfachen Funktionen im Musikleben des Landes tätig. Mit etwa 15 Gottesdiensten des Domchores jährlich und den monatlichen Abendmusiken sorgen die beiden für ein vielfältiges Angebot.

**Fritz Jurmann** → Das Thema „Musik in der Kirche“ ist ein weites Feld. Welche Funktion sollte Musik in der modernen Kirche von heute haben?

**Johannes Hämmerle** → Als Kirchenmusiker sehe ich mich als Verwalter eines großen kulturellen Schatzes und möchte den Menschen damit etwas schenken. Ich spüre in meiner Arbeit eine enorme Breite von Erwartungen, die es abzudecken gilt bei Leuten, die aus ganz verschiedenen Motiven zu uns kommen.

**Benjamin Lack** → Das ist auch meine Intention. Bei mir ist es in erster Linie der liturgische Dienst mit dem Domchor, und da merke ich immer wieder, wie wichtig es ist, dieses Erbe zu verwalten und zu pflegen. Für Leute, die ganz bewusst zu diesen musikalisch besonders gestalteten Gottesdiensten kommen, sollte das im Idealfall ein ganz hochwertiges Miteinander aus Musik von der Empore und der Liturgie vorne am Altar sein, ein gegenseitiges Inspirieren und kein Konzertieren. Das ist dann auch für uns eine befriedigende Situation.

## Eine Atmosphäre großer Offenheit

**Hämmerle** → Es ist die Atmosphäre, die wir im Dom haben zusammen mit der Geistlichkeit. Da ist eine große Offenheit, wo man nicht fragt, wie fromm jemand ist oder ob er noch Kirchensteuer zahlt, sondern: Was können wir ihm

schenken?

**Jurmann** → Ihr habt vom großen Schatz, vom Erbe gesprochen, das Ihr im Dom zu verwalten habt. In dieser Tradition sind auch bekannte Feldkircher Komponisten wie etwa Ferdinand Andergassen als Eure Vorgänger zu finden. Seht Ihr es als Verpflichtung, auch deren Werke lebendig zu erhalten?

**Hämmerle** → Es war uns wichtig, als wir begonnen haben, dass es keinerlei belastende Erwartungshaltungen mit eingespielten Traditionen an uns gegeben hat. Wir konnten unsere Arbeit zusammen mit den Menschen hier immer sehr organisch wachsen lassen.

**Lack** → Auch ich habe das als großen Vorteil empfunden, dass man hier nicht irgendwelche Messen immer zu bestimmten Terminen aufführen sollte, sondern dass man eine große Flexibilität und Freiheit hat und das auch von geistlicher Seite nicht eingefordert wurde. Deshalb hat bisher auch keine kontinuierliche Traditionspflege stattgefunden. Aber anlassbezogen, etwa zum Jubiläum „800 Jahre Stadt Feldkirch“ im Jahre 2018, könnte ich mir da schon einen Schwerpunkt mit interessanten Werken aus dieser Zeit vorstellen, die Manfred Getzner seit vielen Jahren muster-gültig im Archiv der Dommusik aufgearbeitet hat.

## Mozart-Schwerpunkt zum 225. Todestag

**Jurmann** → Ein solcher Anlass war ja auch der heurige Mozart-Schwerpunkt zu seinem 225. Todesjahr. Ich finde es sehr stimmig, dass Ihr quasi als Höhepunkt im Dom Mozarts Requiem an seinem Todestag, dem 5. Dezember, in der Bildsteiner Besetzung aufführt, wo das seit einigen Jahren am 2. November Tradition hat.

**Lack** → Die Idee dazu war naheliegend, und zwar in konzertanter Form. Das soll aber einmalig bleiben – wir sind ja nicht Salzburg (lacht). Wir haben bereits ab Februar zu diesem „kleinen“ Mozartjahr einige Messen Mozarts im Dom aufgeführt, eher seltene oder auch populäre wie die „Krönungsmesse“ an Pfingsten. Und das gipfelt jetzt auch in einem eigenen Konzert der Dommusik am 6. November mit der „Waisenhaus-Messe“. Wir machen das schon das vierte Mal, weil es uns ein Anliegen ist, dass auch der Domchor neben seinen primär liturgischen Diensten einmal im Jahr aus seiner Anonymität auf der Empore ins Scheinwerferlicht am Altar tritt und damit ein neues Publikum erreicht. Das





Seit einiger Zeit tritt die Dommusik mit Chor und Orchester unter der Leitung von Benjamin Lack einmal jährlich mit einer großen Aufführung geistlicher Musik auch konzertant im Altarraum der Kirche auf

ist auch für das Selbstverständnis des Chores wichtig.

**Jurmann** → Wie stark ist denn der Domchor momentan besetzt, hast Du genügend Nachwuchs?

**Lack** → Wir sind an die 45 aktive Sängerinnen und Sänger. Was den Nachwuchs betrifft, so gibt es mittlerweile eine gute Mischung aus altgedienten und neuen Sängerinnen und Sängern. Insgesamt ist der Chor breit gestreut vor allem mit Mitgliedern aus dem „Mittelalter“, die für die nächsten Jahre ein kontinuierliches Arbeiten sichern. Bei größeren Aufgaben lade ich mir zusätzlich bekannte ProjektsängerInnen ein. Geprobt wird einmal pro Woche immer donnerstags.

#### Stimmungsvolle Abendmusiken

**Jurmann** → Ihr beide versteht Euch bei dieser Arbeit musikalisch wie menschlich prima. Wohl auch deshalb, weil Eure Bereiche getrennt sind – Benni macht die Arbeit mit Domchor und -orchester, Johannes ist allein für seine Erfindung, die stimmungsvollen Abendmusiken in der Marienkapelle, verantwortlich. Das ist für viele Stammgäste längst eine beliebte „Einkkehr“ geworden nach dem Trubel des Alltags, mit einstündigen, hochwertigen Konzerten in kleiner Besetzung und bei freiem Eintritt.

**Hämmerle** → Organisatorisch war das für mich am Anfang so eine Art One-Man-Show, inzwischen gibt es ein tatkräftiges Team, das mir regelmäßig bei diesen Aufgaben hilft. Mittlerweile ist das auch inhaltlich genau so eine Art von Veranstaltung, wie ich sie auch selber gerne besuchen würde. Wenn ich nicht selber dort spiele, setze ich mich bei einem solchen Konzert gerne irgendwo hinten hin und denke mir: Wie schön ist das! Wir machen für die Zuhörer dort aber nicht nur schöne, sondern oft auch sehr anspruchsvolle Musik, die wir gut vermitteln möchten. Ich habe sehr großen Respekt vor Leuten, die zu solchen Konzerten kommen, möchte sie ernst nehmen und ihnen etwas mitgeben. Meine Orgelkonzerte etwa mache ich mit Programmeinführung auf der Orgelkempore in einem sehr familiären Rahmen.

**Jurmann** → Stichwort Orgelkonzerte: Du hast an der Domorgel eine Doppel-CD mit dem kompletten Orgelwerk von Hugo Distler eingespielt, die in diesen Tagen präsentiert wird und in der Fachwelt bereits großes Aufsehen erregt hat. Ein Herzensanliegen von Dir?

**Hämmerle** → Ja, sicher. Ich habe Distlers Werke schon in meiner Jugend als sehr beseelte Musik erlebt. Dies hat meinen – sehr speziellen – Zugang geprägt, denn allgemein wird Distlers Musik vor allem in Zusammenhang mit der „Neuen Sachlichkeit“ gesehen. Beim Studium in Wien haben mich seine Chorwerke sehr stark geprägt, später habe ich mich besonders mit der Musik der Orgelbewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschäftigt. Und dann hatte ich mit der Metzler-Orgel im Dom auch das ideale Instrument für Distler zur Verfügung.

#### Ohne Geld ka Kirchenmusi

**Jurmann** → Wie erfolgt die Finanzierung Eurer Aufgaben im Dom? Ihr beide seid ja als fast einzige Kirchenmusiker in Vorarlberg angestellt bei der Dompfarre, der Domchor singt wörtlich „um Gottes Lohn“, aber die Musiker und die Solisten müssen natürlich bezahlt werden.

**Lack** → Der Domchor bezieht seine Subvention über die Diözese, über das Kirchenmusikreferat und über den Verein. Über diese Förderung sind auch die Musiker und die Solisten abgedeckt. Mit diesem Betrag muss ich planen und auskommen.

**Jurmann** → Reicht das aus, um die notwendige Qualität, die Ihr euch vorgestellt habt, zu garantieren?

**Lack** → Ja, aber das funktioniert natürlich auch nur deshalb, weil die Musiker bereit sind, zu relativ überschaubaren Honoraren zu spielen. Und wir haben dabei das Glück, auf einen Stamm von guten Leuten wie unseren Konzertmeister Markus Kessler zurückgreifen zu können, die gerne bei uns im Dom musizieren. Das bringt mit einem eingespielten Team in relativ kurzer Zeit auch eine konstante Qualität mit sich.

**Hämmerle** → Ich möchte dazu ergänzen, dass ich für die Abendmusiken einen finanziellen Grundstock aus dem Kulturbudget der Stadt erhalte, mit dem ich die Drucksorten etc. abdecken kann. Bei größeren Konzerten gibt es auch Zuschüsse. Eine große Rolle bei der Finanzierung spielen auch die freiwilligen Spenden.

**Lack** → Zusammenfassend könnte man wohl sagen, dass wir beide mit überschaubaren finanziellen Mitteln ein vielfältiges und qualitativ hochwertiges Programm gestalten. Gerade auch bei den Abendmusiken, wenn man bedenkt, was aus diesem kleinen Pflänzchen wurde durch die viele Energie, die Johannes da reingesteckt hat. Und die Stadt hat das erkannt, dass da eine kulturelle Größe entstanden ist, die man ernst nehmen muss. Beide wären wir natürlich froh über mehr Geld, mehr darf es immer sein (beide lachen), aber wir können damit arbeiten. ■

#### Konzerte im Feldkircher Dom

Zum 225. Todesjahr von W. A. Mozart  
 So, 6.11., 18 Uhr: „Waisenhaus-Messe“, „Exultate, jubilate“  
 Mo, 5.12., 20 Uhr: Requiem, Fantasie für Orgel f-Moll  
 Solistenquartett u. a. mit Birgit Plankel, Sopran, Veronika Dünser, Alt  
 Johannes Hämmerle, Orgel  
 Domchor und Domorchester, Leitung: Benjamin Lack